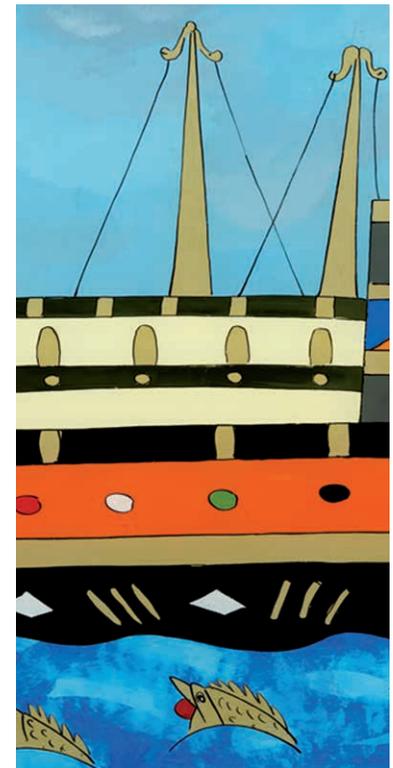
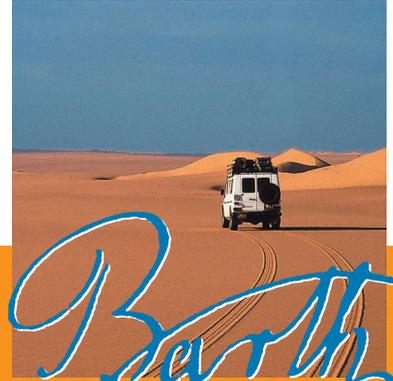


1 · 17

Heinrich Barth

KURIER



**Am Rande der Namib-Wüste
Feuerstelle – Vielfalt menschlicher Spuren
Objektgeschichten**



Editorial



Ein Wesenszug des Menschen ist seine Beweglichkeit, besonders geistig, aber auch im Sinne von Mobilität. Dabei zeichnet den Menschen gegenüber allen anderen Mitbewohnern des Planeten aus, dass er sich keine Grenzen setzen lassen mag – geistig in Kunst und Forschung, und in der Mobilität bei der Erschließung und Nutzung neuer Räume. Schon unsere Entwicklungsgeschichte als anatomisch moderner Mensch zeigt diese Grenzenlosigkeit, denn rational betrachtet war es ein Irrsinn, beispielsweise vor über 40.000 Jahren nach Australien überzusetzen; oder vor etwa 15.000 Jahren in aberwitzigem Tempo Amerika vom nördlichsten bis zum südlichsten Ende zu durchmessen und dabei alle denkbaren Klimazonen kennen zu lernen und wieder hinter sich zu lassen. Was die Menschen trieb oder treibt, ist manchmal schwer zu ergründen und manchmal liegt es klar auf der Hand.

Das gilt für alle Zeiten: Wenn die Lebensgrundlagen in einem bestimmten Raum kein auskömmliches Leben mehr ermöglichen, muss man aufbrechen. In anderen Fällen mag es aber nur Neugier und Entdeckerlust gewesen sein, weshalb die Menschen Neuland erschlossen – Forscher der eiszeitlichen Bilderrhöhlen werden das bestätigen.

So ist der Fuß des Menschen schon immer nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern auch Ausdrucksmittel. Wir kennen die Metapher „mit den Füßen abstimmen“, und die lange Geschichte der Migrationen des Menschen war und ist ein ähnlicher Prozess. Dass der Fuß aber nicht nur im übertragenen Sinn ein Ausdrucksmittel ist, wird für uns als Spezies auch schon immer Bedeutung gehabt haben: Vermutlich waren wir während unserer gesamten Zeit als Jäger und Sammler auch gute Fährtenleser. Von heute lebenden Fährtenlesern können wir erfahren, dass sich in der Fußspur eines Menschen seine gesamte Individualität ausdrückt (mehr dazu auf den folgenden Seiten). Ein Fußabdruck – wenn man ihn zu lesen vermag – kann ebenso informativ sein wie ein Gesicht.

Wenn wir also unseren Blick verstehend auf die Erdoberfläche richten, dann erkennen wir, dass unsere Welt stets zunächst mit den Füßen verändert und entwickelt wurde. Dieser Prozess kann nie enden.

Tilman Lenssen-Erz

Communicator-Preis 2017 an Stefan Kröpelin am 3. Juli in den Franckeschen Stiftungen in Halle

„Man of the desert“ werde der diesjährige Preisträger genannt, zitierte Frank Allgöwer – Vizepräsident der DFG und Vorsitzender der Jury – die Zeitschrift „Nature“ zu Beginn seiner Laudatio auf den Kölner Geologen und Klimaforscher. Stefan Kröpelin hat den mit 50.000 Euro dotierten Preis erhalten, weil er als einer der führenden Experten auf dem Gebiet der historischen Klimaforschung vor allem in der östlichen Sahara seine Erkenntnisse aus zahlreichen, keineswegs ungefährlichen Expeditionen einem breiten Publikum zugänglich gemacht hat: in Beiträgen und Interviews für Zeitschriften, in spannenden Hörfunk-Sendungen und vor allem in eindrucksvollen Fernseh-Filmen.

Ohne Wissenschaftler wie Stefan Kröpelin und seine Kollegen in der Forschungsstelle Afrika – die immer auch ein Stück Abenteurer sein müssen – gäbe es keine Kenntnis von den verschiedenen DFG-Projekten zur Besiedlungsgeschichte der östlichen Sahara, wüsste die Öffentlichkeit wenig bis nichts darüber, dass vor 10.000 Jahren die Sahara grünes Weideland war, wo Tiere und Menschen beste Lebensbedingungen vorfanden.

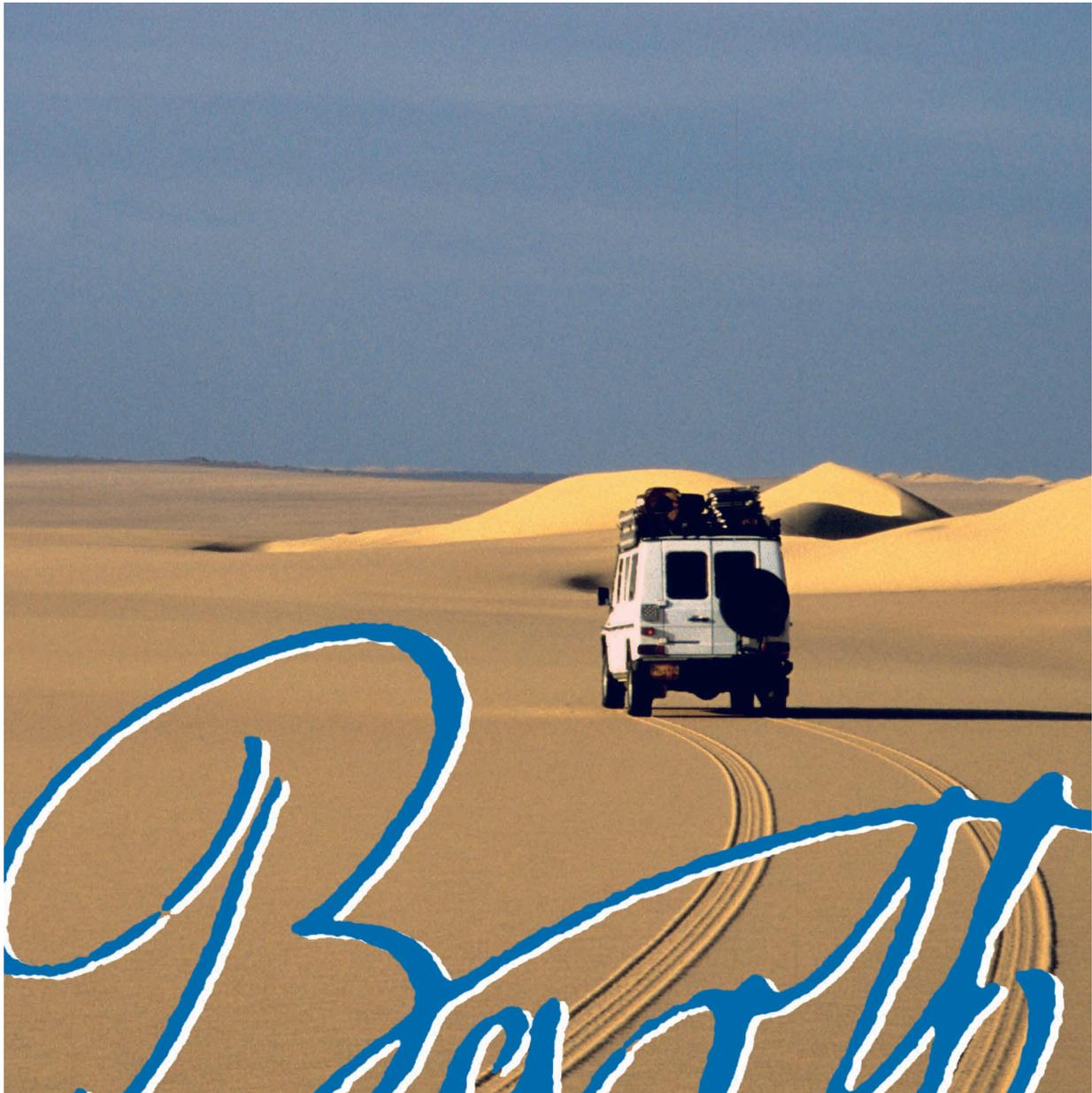
Im Zusammenhang mit dem Thema „Kultur- und Landschaftswandel im ariden Afrika“ (SFB 389) lag Kröpelins Schwerpunkt vor allem in Sudan und Tschad. Hier gelangen ihm spektakuläre Erkenntnisse aus Sedimenten, die er durch Bohrungen aus den Tiefen des Yoa-Sees gewann. Dem Wissenschaftler gelang darüber hinaus, die Politiker im Tschad trotz vieler Probleme und verbreiteter Armut vom Welterbe-Wert großer Teile ihres Landes zu überzeugen; und er versäumte nicht, die Bevölkerung zu überzeugen, indem er die Medien zur Verbreitung seiner Forschungen und Ideen nutzte. So war dann auch die UNESCO überzeugt: Seit 2012 sind die Ouinanga-Seen im Nordost-Tschad Welterbestätte, 2016 wurde das Ennedi-Massiv ebenfalls aufgenommen, und derzeit wird wiederum auf Kröpelins Initiative die Aufnahme des Tibesti-Gebirges im Nordwest-Tschad diskutiert.

Der Communicator-Preis, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 2000 verleiht, gilt ausdrücklich nicht Verdiensten um die „reine Wissenschaft“, sondern zeichnet die gesellschaftlich-politische Leistung eines Wissenschaftlers aus. Dass dieser Preis Stefan Kröpelin auf hervorragende Weise zukommt, betonte sein Laudator, der den „Man of the desert“ seinerseits als „Wissenschaftsdiplomaten“ rühmte.

Renate Eichholz

Stefan Kröpelin im Tschad.
© Adam Polczyk
Universität zu Köln
Presse und Kommunikation





Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 66 80
E: info@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
mit Friederike Jesse und Karin Kindermann
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951